

nicht nur die Illustrationen mit ihrem Index, sondern auch das geographische und Personenregister gerecht.
Peter Tokarski

Christian Gerlach: Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg. Hamburger Edition. Hamburg 1998. 308 S. (DM 24,—.) — Der Band enthält drei etwa jeweils 80seitige Aufsätze, wovon zwei den Arbeitsbereich der ZfO unmittelbar betreffen. „Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden Europas zu ermorden“ ist die erweiterte Fassung eines 1997 in „WerkstattGeschichte“ (18, S. 7–44) veröffentlichten Beitrages. Gerlach legt hier aufgrund beeindruckender Quellenkenntnis und unter Berücksichtigung der deutschen und englischsprachigen Literatur überzeugend dar, daß Hitler diesen Beschluß dem höchsten Führungsgremium der NSDAP am 12. Dezember 1941 verkündet haben muß. Erst damit war die Voraussetzung gegeben, zur systematischen Vernichtung aller Juden im deutschen Machtbereich überzugehen. Unter Anspielung auf die Berliner Zusammenkunft teilte etwa Hans Frank der Führungsclique im Generalgouvernement (GG) bereits vier Tage später den „Führer“-Auftrag zum Völkermord kaum verhüllt mit (S. 131 f.), mit dem – wie der Vf. nachweist – Hitler Anregungen aus der Zivilverwaltung der besetzten polnischen Gebiete entgegenkam, wo die bei Hungerrationen in sog. Gettos zusammengepferchten Juden als „unnütze Esser“ und Seuchengefahr galten, deren man sich schnellstmöglich zu entledigen habe; auch war hier auf regionaler Ebene bereits mit der Errichtung von versuchsweisen Massenvernichtungsstätten in Chełmno/Kulmhof und Belzec begonnen worden. Weniger überzeugend erscheint dagegen der Aufsatz über die Ernährungspolitik im GG. Hier glaubt der Vf., ein dem ideologischen annähernd gleichrangiges „materielles Motiv“ für die rasche Durchführung des Judenmords zu erkennen, da in den Verwaltungsakten gerade 1942 öfters über eine „Ernährungskrise“ geklagt werde. Zwar hat die Zivilverwaltung angesichts der von ihr selbst geschaffenen katastrophalen Zustände in den jüdischen Zwangswohnvierteln und der daraus erwachsenden Probleme zum Mord an ihren Insassen gedrängt, doch war die ‚Notwendigkeit‘, die Schwierigkeiten durch die völlige Judenvernichtung lösen zu müssen, eine höchst subjektive. Das „Nachwort“ am Schluß (S. 258–299) dient dem Vf. zur Polemik mit seinen Kritikern (U. Herbert, Ch. Browning, H. Mommsen). Forschungen in den Sprachen der Länder Ostmitteleuropas wurden für die Studien leider nicht herangezogen.
Klaus-Peter Friedrich

Aleksander Lewin: So war es wirklich. Die letzten Lebensjahre und das Vermächtnis Janusz Korczaks. Bearb. von Silvia Ungermann. (Janusz Korczak: Sämtliche Werke, Erg.-Bd.) Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 1998. 159 S., Abb. (DM 34,—.) — Janusz Korczak (1878–1942), eigentlich Henryk Goldszmit, war als Armenarzt, Waisenhausdirektor, Autor pädagogischer Schriften und Romancier in Polen schon zu Lebzeiten ein Mann von Ansehen und Einfluß. Weltbekannt und zu einer fast mythischen Gestalt wurde er indes erst postum – als unbeugsamer Verfechter des Eigenrechts des Kindes und als Märtyrer, der an der Spitze seiner Schutzbefohlenen in die Gaskammern des Vernichtungslagers Treblinka verschleppt wurde. Aleksander Lewin, Professor und Leiter des Warschauer Korczakianums, kann als Biograph Korczaks (und Chronist des Waisenhauses) nur beschränkt auf eigene Beobachtungen und Reminiszenzen zurückgreifen. Vorrangig stützt er sich auf die Erinnerungen von Zeitzeugen, vor allem von einstigen Korczak-Zöglingen, überlebenden Mitarbeitern und Ärzten, und auf zum Teil erst jüngst entdeckte Archivalien (Korczaks Tagebuch, Notizen, Manuskripte, Korrespondenzen). Sein Blick auf Korczaks letzte Lebensjahre, bei dem Krieg, Besatzung und Terror nur schemenhaft Kontur gewinnen, setzt mit der Okkupation ein. L. rekonstruiert die trügerische Normalität des Alltags nach der polnischen Kapitulation, er beschreibt den aufopferungsvollen Kampf des „Alten Doktors“ um das Überleben „seiner“ Kinder im Elend des Warschauer Gettos, in dem die deutsche Zivilverwaltung im Herbst 1940 400 000 Menschen auf einem Areal von vier Quadratkilometern zusammenpferchte, und endet mit der Liquidierung des Gettos im August 1942.

Alexander Hesse